Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 286. Dienstag, 6. Dezember Zweites Blatt. 1904.

Die Ruhstratprozesse in Oldenburg.

Die Verhandlung gegen den Redakteur Schweynert, die Donnerstag wegen Erschöpfung des Angeklagten um 8 Uhr abends vertagt worden war, wurde Freitag morgen um 9 Uhr fortgesetzt. Der Verteidiger Dr. Herz richtete zu Beginn der Sitzung an den Gerichtshof die Bitte, nur vier Stunden hintereinander zu verhandeln und dann eine Pause eintreten zu lassen, da der Angeklagte, der im Gefängnis zu Vechta einer täglichen elfstündigen Arbeit unterworfen sei, durch diese harte Behandlung körperlich arg herunter gekommen ist. Da Schweynert an sich eine äußerst sensible Natur sei und nur an geistige Tätigkeit gewöhnt, habe er umsomehr gelitten, als er im Gefängnis sehr mangelhaft verpflegt werde. Gestern z. B. habe Schweynert den ganzen Tag über nur trokkenes Brot und eine Erbsensuppe zu essen bekommen, und diese sei auch schon kalt gewesen. Der Angeklagte, der aus langer Einzelhaft plötzlich in den Gerichtssaal getreten sei, werde von den vielen Eindrücken so lebhaft bestürmt, daß er der Sammlung bedürfe.

Die eigentliche Verhandlung begann nun mit dem nochmaligen Verhör des Kellners Meyer, der behauptete, daß Ruhstrat noch im Winter 1899/1900 mit dem Buchhändler Schmidt und dem Zahnarzt Dr. Schleppegrell „Lustige Sieben" gespielt habe. Der gleichfalls als Zeuge vernommene Dr. Sprenger, der seinerzeit den Kellner Meyer zu Protokoll vernommen hat, wird auf das Eingehendste über die Entstehung der Aussage Meyers verhört.

Die Aussage Meyers,

die protokolliert wird, lautet unter anderem:

„Ich war im Zivilkasino von Frühjahr 1899 bis zum Frühjahr 1900 Kellner. Während dieser Zeit habe ich wiederholt gesehen, daß der damalige Oberstaatsanwalt Ruhstrat, der Buchhändler Schmidt und der Zahnarzt Dr. Schleppegrell im Anschluß an eine Skatparte in einer Nische die „Lustige Sieben" mit einander gespielt haben. Ich habe selbst den Spielern ein Plakat, auf dem die „Lustige Sieben" aufgezeichnet war, und den Würfelbecher gebracht. Zu der Zeit, als die „Lustige Sieben" gespielt wurde, war im Klubzimmer sonst niemand anwesend. Ich bediente die Gäste auch während des Spiels der „Lustigen Sieben" und habe genau wahrgenommen, daß gewürfelt und gesetzt worden ist. Ich habe mich nicht länger in der Nische aufgehalten, als gerade zum Bedienen notwendig war. An den Blicken der spielenden Herren konnte ich sehen, daß mein längeres Verweilen nicht erwünscht war. Ich habe manchmal nach beendetem Spiel auf dem Teppich der Nische Silberstücke gefunden."

Der Zeuge Meyer wird vom Vorsitzenden auf die Folgen seiner Aussage aufmerksam gemacht und eindringlich vermahnt. Der Zeuge bleibt dabei, die Wahrheit gesagt zu haben. Er wird darauf wegen des Verdachtes des Meineides sofort verhaftet und abgeführt.

Der Gerichtshof berät eine Stunde darüber, ob Rechtsanwalt Dr. Sprenger infolge seiner Eigenschaft als Zeuge noch weiterhin imstande sei, sein Mandat als Verteidiger auszuüben. Als der Gerichtshof wieder im Saal erscheint, ergreift Dr. Sprenger das Wort zu folgender Erklärung: Sowohl im Laufe des Vorverfahrens wie während der Hauptverhandlung sind eine Anzahl von außergewöhnlichen Maßnahmen ergangen, die die Verteidigung illusorisch machen. Die Verteidigung hat die Absicht, ihr Amt nicht fortzuführen, da die tatsächliche Ausübung unmöglich gemacht wird. Die Verteidigung erklärt damit die Niederlegung ihres Amtes.

Angeklagter Schweynert:

Ich erkläre hiermit, daß ich sämtliche von meinen Verteidigern gestellten Beweisanträge zurückziehe, auch auf die Gegenwart der Zeugen verzichte, da meine Verteidiger sich zur Fortführung der Verteidigung außer stande erklärt haben. Ich selbst vermag, entkräftet durch Schweigegebot, mangelhafte Verpflegung und elfstündige schwere Arbeit während der letzten zwei Monte, der Verhandlung nicht zu folgen und halte eine Zeugenvernehmung ohne einen vertrauten nicht oldenburgischen Gerichsbeistand für gänzlich bedeutungslos und werde eine Erklärung in diesem Prozeß nicht mehr abgeben.

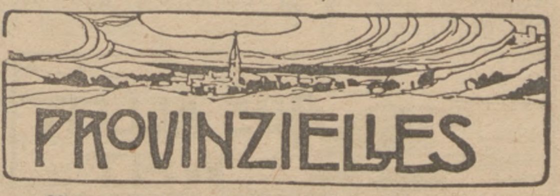
Dr. Herz erklärte sich in jedem Punkte mit Dr. Sprenger solidarisch. Im Laufe der Debatte, die sich an die Erklärung knüpfte, erhebt sich auch der

Minister Ruhstrat.

Er teilt mit, daß Freitag morgen bekannt geworden sei, Dr. Sprenger stehe mit dem inkriminierten Artikel des Residenzboten in Verbindung, ihm sei der Artikel vorgelesen und er hätte ihn gebilligt.

Dr. Sprenger weist die Verdächtigungen mit Entrüstung zurück. Ruhstrat erhebe diesen Vorwurf völlig plötzlich, und er beantrage die Vernehmung der Frau Biermann.

Nachdem die Verteidiger sich zurückgezogen haben, erklärte der Gerichtshof, daß nachmittags 5 Uhr weiter verhandelt werden soll.



Neuenburg, 2. Dezember. Als am Dienstag abend die beiden Fuhrwerke des Kaufmanns Herrn Werner sich gegenseitig auf der Warlubier Chaussee nach der Stadt Vorspann leisteten, trat plötzlich auf den Kutscher L. ein Mann mit einem offenen Messer zu, in der Absicht, ihn ohne Grund zu stechen. Nachdem L. den Raufbold abgewehrt hatte, verschwand dieser in der Finsternis. Später stellte es sich heraus, daß ein wertvolles Pferd eine große Schnittwunde in der Nähe des Hüftknochens hatte, welche nach Aussage des Tierarztes von einem Messer herrührte. Dieser Roheit verdächtig ist ein Arbeiter in Neuthal von dem Polizeibeamten ermittelt worden. In seiner Zerstörungswut, die in ihm durch reichlichen Genuß von Brantwein erzeugt war, hatte er noch zu Hause verschiedene Wirtschaftsgegenstände und eine Nähmaschine vollständig zertümmert.

Königsberg, 2. Dezember. Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts in Königsberg wurde gestern ein Skandalprozeß verhandelt, bei dem pikante Dinge zur Sprache kamen, die sich nächtlicherweise in verschwiegenen Chambres s parées abgespielt haben sollen. Angeklagt war wegen Beleidigung unter anderem der verantwortliche Redakteur des „Witzblattes" „Der Japper" Beselin, der nebenbei Akquisiteur des genannten Blattes ist. Beselin wird beschuldigt, 1. durch ein Gedicht mit der Überschrift „Der Venusberg auf dem Paradeplatz" a) in bezug auf den Polzeipräsidenten v. Kannewurff, b) in bezug auf die Ehefrau des Rittmeisters Grafen Keyserlingk, Helene Gräfin Keyserlingk; 2. durch die in der Extranummer des „Japper" enthaltenen Gedichte „Geschichten aus dem Venusberg" und „Ein Standquartier des hohen Herrn" den Polizeipräsidenten v. Kannewurff; 3. durch das in dieser Druckschrift enthaltene Gedicht mit der Überschrift „Mysterien eines Königsberger Chambre garnie" mit Beziehungen auf das Fräulein Margarete Dannappel; 4. durch das Gedicht betitelt „Nekrolog für die sanft und selig entschlafene Fleischeinkaufsgenossenschaft" in bezug auf den Konsistorialrat v. Kries nicht erweislich wahre Tatsachen behauptet zu haben, die geeignet sind, die genannten Personen verächtlich zu machen. Die Verhandlung fand zum Teil hinter verschlossenen Türen statt; nur in dem Fall des Konsistorialrats v. Kries war die Öffentlichkeit nicht ausgeschlossen. Bei diesem Fall handelt es sich um eine angebliche Unterschlagung, die sich Herr v. Kries als Vorsitzender der Fleischeinkaufsgenossenschaft hat zu schulden kommen lassen. Unter seinem Eide erklärte jedoch der Privatkläger, daß er niemals auch nur den geringsten Entgelt aus der Kasse der Genossenschaft gehabt, noch viel weniger etwas unterschlagen habe. Beselin, der sich selbst verteidigt, kann einen Wahrheitsbeweis nicht erbringen. Im Laufe der Verhandlung gelangen dann Artikel aus dem „Japper" zur Verlesung. So: „Mysterien eines Königsberger Chambre garnie" und „Ein Stammquartier des hohen Herrn". Bezüglich des letzteren Gedichtes bestreitet der Angeklagte auf das Entschiedenste, mit dem „hohen Herrn" den Polizeipräsidenten v. Kannewurff gemeint zu haben. Der Ausdruck „Hoher Herr", der auch später in verschiedenen Artikeln wiederkehrte, habe nur eine ganz allgemeine Bedeutung gehabt; bald beziehe sich der Ausdruck auf die Aristokratie überhaupt, bald auf den Staatsanwalt. Ferner behauptet Angeklagter Beselin, daß den „Geschichten aus dem Venusberg" ein denunziatorischer Charakter, ein Vorwurf, daß in den Separees des Theaterrestaurants Unsittlichkeit getrieben worden sei, nicht innewohne. Rittmeister Graf v. Keyserlingk, der einen Strafantrag wegen Beleidigung seiner Frau gestellt hat, bekundet nur, daß er am 9. Juni d. J. von dem betreffenden Gedicht durch ein persönliches Billett des Herrn kommandierenden Generals in Kenntnis gesetzt sei, der ihn zu

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

Dichterworte und ihre Bedeutung. — Theorie und Wirklichkeit. — Frau Mode und ihre Launen. — Das Pressefest im Reichstagspalast. — Von anderen Festlichkeiten. — Absonderungen. — Ein Frauen-Klub. — Immer großartig! — Unsere Architekten und was sie leisten. — Vergleiche. — Herr von Possart als Dramatiker.

Es ist mit gewissen Dichterworten so eine eigene Sache, gerad' oft mit jenen, die am häufigsten angewandt werden. Natürlich passen sie auf dies oder das, wofür sie eben der Poet bestimmte, aber ersteres wird schnell vergessen, die Worte jedoch nicht, die nun von Mund zu Mund schwirren und als gewichtige Äußerungen der Berufensten unter den Berufenen bei bestimmten Umständen eine furchtbare Geltung erlangen. Es sind ja Zitate, sie stehen im Büchmann, sind als wahr und heilig für ewige Zeiten festgelegt — und können in einzelnen Fällen einen ruhigen Staatsbürger verrückt machen! „Ach, das Gold ist nur Schimäre", klingt wunderhübsch in der Oper . . . . . wie anders aber in der Häuslichkeit. „Liebster Schatz, es war der erste Dezember, wie steht's mit zwei Blauen? Ich hab' wahrhaftig nichts mehr anzuziehen! Du mußt, hörst Du, Du mußt mir das Toilettengeld erhöhen — — wie, was sagtest Du? Ach, Du hast nur gebrummt? Sieh', ich bin doch Deine Frau, Du willst mit mir Ehre einlegen, ja hübsch und elegant soll man immer aussehen, kosten soll es jedoch nichts!" — „Aber, liebes Kind, Du bist mir ja so „teuer"! Teurer darfst Du mir garnicht werden, das ist unmöglich. Wir müssen doch an die Zukunft denken, etwas zurücklegen . . . ." Und, sie mit halber Stimme anhebend: „Ach, das Gold ist nur Schimäre!" und bei einer weichen Umarmung: „Schatz, Teuerster, süßer Engel, behalte das Gold, ich bin ja mit Papiergeld schon zufrieden — die eine Toilette muß ich haben; ich darf Dich und mich nicht blamieren in den alten Fahnen, also: bitte, bitte!" Noch eine letzte Verteidigung wird versucht: „Dein großes Garderobenspind ist bereits übervoll, selbst meinen Schrank hast Du schon beschlagnahmt, und da sagst Du, Du hättest nichts anzuziehen?" „Nein, so ein Mann! Liebster, davon verstehst Du nichts! Alles abgelegter Plunder. Ich bin gewiß noch die bescheidenste von meinen Freundinnen, eine andere Frau würde ganz andere Ansprüche an Dich stellen! Etwas muß man doch mit der Mode mitgehen!" — Und, er, schon mürbe und entsagungsvoll: „Ja, ja, der Franzose hat mehr wie Recht, der neulich sagte: „Die Mode richtet die Frauen auf, aber die Männer zu Grunde!" Dem Mann schreib' ich noch heute 'ne Zustimmungspostkarte. Weißt du vielleicht seine Adresse?" — „Nein, Teuerster", meint sie lächelnd und verbirgt die zwei blauen Scheine schnell in einem winzigen Portemonnaie, „mir ist jetzt die von Rudolf Hertzog wichtiger!" —

Frau Mode übt ja gerad in diesen Monden am tyrannischsten ihre launische Herrschaft aus. Wer ihren schwankenden Neigungen folgen will, muß viel Geld aus dem Beutel nehmen, besonders wenn die schwierige Pelzfrage erledigt werden soll. Hermelin ist nämlich Trumpf, und das ist bekanntlich kein billiger Scherz. Sonst werden leichte Reidenstoffe bevorzugt und helle Farben in matten Tönungen, bei den Gesellschaftsroben viel Flitter — vielleicht als treffende Anspielung auf das Berliner Salonleben? Die Schleppen rauschen noch immer über das Parkett, dagegen sieht man auf der Straße mehr und mehr fußfreie Kleider, wer könnte da nicht ein „Bravo!" unterdrücken? Die Reformgewänder sind so gut wie ganz verschwunden, der Traum war kurz! Bei den Blusen viel schottische Muster, die überhaupt wieder mehr zur Geltung gelangen, es ist doch schließlich auch hier nur eine Kette von Wiederholungen. Trotz der mehrfachen Bestrebungen, eine „deutsche Nationalmode" zu schaffen, spielt man in Puncto „Chic" immer noch nach Paris, neuerdings auch vielfach nach New-York, es spricht aber für den Geschmack unserer Damen, daß sie ungeachtet aufdringlicher Versuche die unförmigen Schleier, die Hut und Gesicht völlig umgaben und mehr einem Mosquitonetze ähneln, ablehnten. Daß sie dagegen den amerikanischen Ladys in der Adrettigkeit der Fußbekleidung nachzueifern suchen, muß rühmend anerkannt werden — darin war und ist hier viel nachzuholen. „Oben hui und unten pfui", der niedliche, an solider Klarheit nicht zu übertreffende Ausdruck ist nämlich auf Berliner Pflaster entstanden.

Zu einer vornehmen Toilettenschau gestaltete sich das vor kurzem stattgefundene Pressefest in den prächtigen Räumen unseres Reichstagspalastes. „Die Presse rief, und alle, alle kamen", in so dichten Scharen, daß kaum der Platz ausreichte. Eigentlich war man nur zu einem Konzert eingeladen, aber aus diesem Kern gestaltete sich ein echtes und rechtes, ebenso fesselndes wie eigenartiges Fest, das hier und anderswo nicht seines Gleichen hat. Es war eine Versammlung nicht nur der sogenannten ersten, sondern auch der bedeutendsten Kreise Berlins, die schönen Künste und Wissenschaften, Literatur und Journalistik waren durch die Träger bekanntester Namen vertreten, zu ihnen gesellten sich die Angehörigen unserer hohen Militär- und Beamtenwelt, ferner unsere tüchtigsten Architekten, Industriellen und Kaufleute, hier sah man wieder einmal, wozu sich sonst so selten Gelegenheit bietet, wieviele hervorragende Männer im Weichbilde der Reichshauptstadt zu finden sind. Und auch wieviele schöne Frauen! Und, was nicht minder bemerkenswert, geschmackvoll gekleidete Frauen in festlichen Gewandungen. Zu dem farbenfrohen Bilde bot der weiße, hoheitsvolle Kuppelsaal mit den benachbarten Wandelhallen einen würdigen Rahmen dar im Scheine der strahlenden elektrischen Kerzen. Das den Beginn bildende Künstler-Konzert war ersten Ranges: E. Destinn, Yvette Guilbert, Paul Knüpfer, Francesco d'Andrade, dazu der Toeppesche Frauenchor, der u. a. vollendet, F. Gernsheims „Salve Regina" zum Vortrag brachte, und die Kapelle des Königin Augusta-Garde-Regiments, das genügt. Der zweite Teil bestand aus einem Promenaden-Konzert. „Die sämtlichen Räume einschließlich des Plenar-Sitzungssaales sind zur Besichtigung geöffnet", stand auf dem Programm, aber es ward wenig Gebrauch davon gemacht. Es war ja viel hübscher, bei den rauschenden Klängen der Weisen von Wagner, Weber, Bizet, Delib'es und . . . . der Prinzen Joachim Albrecht von Preußen auf und ab zu wandeln, zu sehen und gesehen zu werden, bei welcher Gelegenheit unsere flotten Kriegsakademiker ihre taktischen Studien praktisch durchführten — manche Bastionen, Kontreeskarpen und Defenslinien (unsere jungen Damen wissen in diesen schwierigen Ausdrücken jetzt merkwürdig gut Bescheid. sollen den ebenso hartnäckigen wie „herzlichen" Angriffen nicht widerstanden haben, das Beispiel Port Arthurs war nicht beliebt! Fröhlich

sich beschieden habe. – Zeugin Gräfin Keyserlingk sagt unter unter ihrem Eide aus, daß sie nie allein mit einem Herrn in den Chambre teparees gewesen sei, auch nie Kellner mit einer Botschaft zu Herren geschickt habe. Das Urteil wurde in später Abendstunde verkündet und lautete gegen Redakteur Beselin auf zwei Jahre vier Monate Gefängnis. Ein zweiter Angeklagter erhielt 5 Monate Gefängnis.

In den Tod getrieben.

Am Sonnabend, den 26. November morgens zwischen 5 und 6 Uhr, erschoß sich in Mainz in seiner Wohnung, Hafenstraße 10, der 27-jährige Husarenleutnant Fritz Dietz aus Magdeburg von der dritten Schwadron der 13. Husaren. Der Erschossene war ein äußerst solider und bei seiner Schwadron sehr beliebter Offizier. Er lebte in denkbar geordneten Verhältnissen. Sein Vater war geborener Mainzer, die Mutter ist Witwe und verliert in dem Offizier den einzigen Sohn. Die Mainzer Presse hatte über den Fall deshalb nichts näheres berichtet, weil ein Husarenoberleutnant die Redaktionen aufsuchte und auf sein Ehrenwort versicherte, daß sein „Freund" Dietz sich nicht aus dienstlichen Angelegenheiten erschossen habe, sondern daß ein Verhältnis zu einer Dame in Wiesbaden das Motiv zur Tat gewesen sei. Die Redaktionen hatten keine Ursache, an dem Manneswortе zu zweifeln und brachten über den Aufsehen erregenden Fall kein Wort. Oberst v. B. hatte, nach seiner eigenen Mitteilung gegenüber der Familie, dem Oberleutnant den Auftrag erteilt, die Redaktionen zu ersuchen, im „Interesse der Familie" über den tragischen Tod nichts verlautbaren zu lassen. Die Erzählungen des „Freundes" über den Tod des Leutnants beruhen indessen auf Unrichtigkeit. Es kann nur im Interesse der Gerechtigkeit und des gesamten Offizierkorps des Husarenregiments liegen, die wahre Ursache, die den jungen Offizier in den Tod getrieben hat, der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Wir lassen daher dasjenige, was der junge Offizier kurz vor seinem Tode testiert hat, nachstehend folgen. Das Material ist amtlich beglaubigt. Die Urschrift befindet sich im Besitze der 21. Division. Diese wird sicher die Untersuchung gegen den Obersten einleiten. Der unglückliche junge Offizier schreibt wörtlich:

„Die vernichtrnde Kritik des Obersten v. B. über meine Abteilung C heute trieb mich zum Äußersten. Solange er Kommandeur ist, behandelt er mich – aus persönlicher Antipathie – schlecht, setzt mich zurück und läßt kein gutes Haar an mir. Vier Jahre habe ich mich durchgekämpft und durchgebissen, doch heute bin ich am Ende meiner Kräfte. Die heutige Kritik kann ich nicht ertragen. Sonnabend bekomme ich sicher – egal, wie meine Abteilung ist – dieselbe Kritik. Nun – da könnte ich mich nicht beherrschen. – Besser, ich scheide so aus dem Leben, als daß er noch vorher zum Eklat kommt. Die paar kleinen Rechnungen, die noch zu bezahlen sind, liegen auf der linken Seite meines Schreibtisches. In der Kleiderkasse habe ich ca. 500 Mark, ein Freund C. L. (der Sohn eines hochangesehenen Mainzers, Inhaber der ersten Weinfirma. Der Verfasser.) hat von mir zum Aufbewahren ca. 800 Mk. In meinem Portemonnaie sind ungefähr 235 Mk. Es ist also mehr bares Geld vorhanden, als die ausstehenden Rechnungen betragen. Ich bestimme, daß meine Braut in Wiesbaden alle Sachen von mir, welche sie zu haben wünscht, bekommt. Dann wünsche ich, daß meine Leiche verbrannt wird. Fritz Dietz, Leutnant Husaren 13, Mainz, 24. XI, 04. Für die Richtigkeit der Abschrift: v. Stockhausen, Major und Adjutant der 21. Division.

Jeder Kommentar zu dem Testament des unglücklichen Offiziers könnte der Fall nur abschwächen. Es seien nur noch einige Worte des Verstorbenen in seinem Tagebuch, seiner Mutter und Angehörigen in Gedichtform gewidmet, veröffentlicht. Sie legen von dem gesunden Geist des Offiziers beredtes Zeugnis ab.

24. November 1904.

„Fiel ein Herz im Drange
Zwischen Reiz und Pflicht:
Mensch, o richte nicht!
Weißt Du, welchem Zwange.
Welchem Unglückstag
Solch ein Herz erlag?"

Die Mutter, die Braut sowie der Schwager und die beiden Schwestern, die von Magdeburg und Berlin nach Mainz geeilt waren, sind untröstlich. Die Verlobung sollte in einigen Wochen offiziell verkündet werden. Die von anderer Seite kolportierte Nachricht, die Mutter des Offiziers sei mit dem Verlöbnis nicht einverstanden gewesen, ist vollständig aus der Luft gegriffen.



* Die Weltausstellung in St. Louis ist am 30. November geschlossen worden, wider Erwarten soll sie einen Überschuß von 200 000 Lstrl. ergeben haben, was eine Dividende von 6 Proz. ergibt. Im ganzen wurde die Ausstellung von 19 Milionen Personen besucht. Die Ausgaben betrugen 10 Milionen Pfund Sterling; der Regierungsvorschuß von 200 000 Pfund Sterling wurde zurückgezahlt. – So meldet die Londoner „Daily Mail". Es wird aber noch nötig sein, die amtliche Bestätigung abzuwarten. Mit den obigen Angaben läßt sich schon nicht die Nachricht der „Frkf. Ztg." vereinigen, daß die Aktionäre von den eingezahlten 15 Millionen Dollars nur eine Million zurückerhalten.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse.
vom 3. Dezember.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den V käufer vergütet.

Weizen: inlandisch hochbunt und weiß 766–783 Gr. 168½–172 Mk. bez.
inländisch bunt 766–772 Gr. 168–170 Mk. bez.
inländisch rot 766–772 Gr. 167–167½ Mk. bez.
transito bunt 750 Gr. 123–133 Mk. bez.
Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 744 bis 750 Gr. 130½–131 Mk. bez.
Gerste: inländisch große 698–704 Gr. 142–148 Mk. bez.
Hafer: inländischer 134 Mk. bez.
Kleie: per 100 Kilogramm. Weizen- 8,90–9,95 Mk. bez., Roggen- 9,60–9,80 Mk. bez.

Bromberg, 3. Dezember. Weizen 160–171 Mk., abfallende Qualität unter Notiz. – Roggen, je nach Qualität 120–131 Mk., feuchte unter Notiz. – Gerste nach Qualität 130–142 Mk., Brauware 140–145 Mk. – Erbsen: Futteware 133 bis 140 Mk., Kochware 160–170. – Hafer: 120 bis 132 Mk.

Hamburg, 3. Dezember. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 37 ¼ Gd. per März 38 Gd., per Mai 39½ Gd., per September 40¼ Gd. Stetig.

Hamburg, 3. Dezember. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usanze frei an Bord Hamburg per November –,–, per Dezember 28,05, per Januar 28,40, per März 28,55, per Mai 28,70, per August 28,95, per Oktober 22,50. Stetig.

Magdeburg, 3. Dezember. (Zuckerbericht.) Korn-Zucker 88 Prozent ohne Sack 13,45–13,65. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack 11,70–12,00. Stimm.: Fest. Brotraffin. 1 ohne Faß –,–. Kristallzucker 1 mit Sack –,–. Gemischte Raffinade mit Sack –,– –,–. Gem. Melis mit Sack –,– –,– Stimmung: Geschäftslos. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg per November –,– Gd., –,– Br., –,– bez., per Dezember 27,90 Gd., 28,05 Br., –,– bez., per Januar 27,90 Gd.. 28,05 Br., –,– bez., per Februar 28,15 Gd. 28,30, Br., per Mai 28,65 Gd., 28,70 Br., –,– bez., per August 28,65 Gd., 23,70 Br., –,– bez. Ruhig.

Köln, 3. Dezember. Rüböl loko 48,00, per Mai 47,50. – Heiter.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Verzeichnis.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 3./12. ℳ	bisher ℳ
Weizengries Nr 1	15,80	15,60
Weizengries Nr. 2	14,80	14,60
Kaiserauszugmehl	16,–	15,80
Weizenmehl 000	15,–	14,80
Weizenmehl 00 weiß Band	13,20	13,–
Weizenmehl 00 gelb Band	13,–	12,80
Weizenmehl 0	8,40	8,40
Weizen Futtermehl	5,60	5,60
Weizen-Kleie	5,40	5,40
Roggenmehl 0	11,–	10,80
Roggenmehl 0/1	10,20	10,–
Roggenmehl I	9,60	9,40
Roggenmehl II	7,20	7,20
Kommis-Mehl	8,80	8,80
Roggen-Schrot	8,60	8,60
Roggen-Kleie	5,60	5,60
Gersten-Graupe Nr. 1	13,50	13,50
Gersten-Graupe Nr. 2	12,–	12,–
Gersten-Graupe Nr. 3	11,–	11,–
Gersten-Graupe Nr. 4	10,–	10,–
Gersten-Graupe Nr. 5	9,50	9,50
Gersten-Graupe Nr. 6	9,30	9,30
Gersten-Graupe grobe	9,30	9,30
Gersten-Grütze Nr. 1	9,80	9,80
Gersten-Grütze Nr. 2	9,30	9,30
Gersten-Grütze Nr. 3	9,–	9,–
Gersten-Kochmehl	8,–	8,–
Gersten-Kochmehl	–,–	–,–
Gersten-Futtermehl	5,80	5,80
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweizengrütze I	15,50	15,50
Buchweizengrütze II	15,–	15,–

Victoria.

Von allen deutschen Versicherungsgesellschaften hat die Victoria den gewaltigsten Aufschwung genommen Sie ist seit Jahren schon die größte Versicherungsgesellschaft des europäischen Kontinents. Von der Prämien-Einnahme aller deutschen Gesellschaften zusammen, gleichviel welcher Branche, die dem kaiserlichen Aufsichtsamte unterstehen, entfällt der 10. Teil auf die Victoria allein. Das Vermögen der Gesellschaf betrug 1890: 50 Millionen Mark, 1900: 271 und 1903 424 Millionen Mark. Es wuchs im Jahre 1903 um 55,8 Millionen Mark, also wöchentlich um mehr als 1 Million. Die Prämien- und Zinsen-Einnahme betrug 1890: 12, 1900 71 und 1903 95 Millionen Mark. Die nächstgrößte Gesellschaft hatte nur eine Einnahme von 42 Millionen Mark. Die Überschüsse betrugen 1890: 2, 1895: 6, 1900: 14, 1902 18 und 1903 20 Millionen Mark. Die nächstgrößte Gesellschaft hatte noch nicht 10 Millionen Mark Überschuß. Vom Jahresgewinn wurden den Versicherten als Dividende überwiesen 1902: 17 und 1903: 19 Millionen Mark. Die für die Versicherten angesammelten Gewinnanteile betrugen Anfang 1904: 78 Millionen Mark. Der Lebensversicherungsbestand stieg im Jahre 1903 um 98 Millionen auf 1 Milliarde und 93 Millionen Mark. Die Victoria hat zuerst und allein von allen Gesellschaften unseres Kontinents den Lebensversicherungsbestand von einer Milliarde Mark überschritten. Sie hat gegen 3 Millionen Versicherter.

Die Gesellschaft betreibt die Transport-, Lebens- Volks-, Unfall-, Haftpflicht-, die lebenslängliche Eisenbahn- und Dampfschiffunglück - Versicherung und seit dem Frühjahr d. Js. durch die Victoria, Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, auch die Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherung.

Die epochemachenden Neuerungen und beispiellosen Erfolge in den verschiedenen Versicherungszweigen sind den weitesten Kreisen bekannt. Die Victoria gehört zu den großen geschäftlichen Unternehmungen Deutschlands, auf die stolz zu sein der Deutsche allen Anlaß hat.

gings in den Restaurationsräumen zu, bei perlendem Sekt, bei blinkendem Wein und kühlem Bier. Solche Einigkeit hatte in diesen heiligen Hallen lange nicht bestanden, die sonst zugeknöpftesten Exzellenzen waren von merkwürdigster Liebenswürdigkeit und die geheimsten Geheimräte freuten sich der frohsinnigen Stunden. Einig war man auch darin, daß das Fest – welches den Wohltätigkeitskassen des „Vereins Berliner Presse" eine hübsche Summe geliefert – ausgezeichnet verlaufen und seinen geschickten Veranstaltern ein Lob Nummer eins gebührt!

Die Presse, welche sonst so vielerlei Meinungen vertritt und den verschiedenartigsten Angriffen täglich ausgesetzt ist, scheint in festlicher Beziehung ein vereinigendes Element zu sein – und das will hier viel bedeuten. Denn unsere größeren winterlichen Feste welche die mannigfachen gesellschaftlichen Schichten zusammenführen, sind an den Fingern einer Hand herzuzählen. Immer auffallender zeigt sich nämlich das Bestreben der Absonderung, derart, daß man „unter sich" bleiben will. So sind beispielsweise die Juristenbälle, die über fünf Jahrzehnte hindurch zu den vielbesuchtesten und unterhaltendsten Berliner Vergnügungen zählten, diesmal sanft entschlummert. Erst zogen sich die Staatsanwälte zurück, dann die Land- und Amtsrichter, sodaß eigentlich nur die Rechtsanwälte übrig blieben; die Landrichter veranstalteten besondere Festlichkeiten und dito die Amtsrichter, nun werden ihrem Beispiele wohl die Rechtsanwälte und vielleicht gar die Assessoren und Referendare folgen, auf den Bällen der letzteren dürfte es am lustigsten zugehen, man ist hoffentlich da nicht gar zu streng bei der Zulassung der Tänzerinnen! Daß das deutliche Zurschautreten eines derartigen Kastengeistes einer wirklich weltstädtischen Geselligkeit nicht fördersam ist, braucht nicht näher ausgeführt zu werden, es entspricht leider dem Zuge unserer Zeit und widerspricht damit allen vernünftigen Anschauungen.

Weit eher versteht man das Bestreben, für welches neuerdings eine rege öffentliche Propaganda gemacht wird, in Berlin ein Klubhaus für Frauen zu gründen im Stil der englischen Lyzeum-Klubs. Diese bezwecken, wie Gabriele Reuter, die eifrige Verfechterin der Idee, des näheren ausführt, eine internationale Verbindung aller schaffenden Frauen – Schriftstellerinnen, Malerinnen, Bildhauerinnen, Komponistinnen &c. &c. – der ganzen Welt herzustellen: „ein Bündnis zu gegenseitiger Anregung, zur Hilfe bei der Arbeit, zur Erleichterung einer internationalen Verwertung und besseren Ausnützung der künstlerischen, dichterischen und wissenschaftlichen Arbeit der Frau, eine Art von gewaltigem Trust oder eine Trade Union unter den Frauen". Jede Nation soll ihren eigenen Lyzeum-Klub haben, die sämtlichen Klubs aber sollen zu einer zentralen Organisation gehören und in steter Verbindung unter einander sein. Das Klubhaus ist in weitem Umfange gedacht, nicht nur mit den erforderlichen Räumen für den täglichen Verkehr und für festliche Zwecke, sondern auch mit bequemen Wohnzimmern, welche an die Mitglieder auf kürzere oder längere Zeit zu billigen Preisen vermietet werden, auf Wunsch mit voller Pension. Die Mitglieder haben 20 Mark Eintrittsgeld und die gleiche Summe als jährlichen Beitrag zu zahlen, also eine wenig kostspielige Geschichte, uns Herren kommt sie bei unseren Klubs erheblich teurer! Da das Kapital für die Miete und die Einrichtung des deutschen Klubhauses schon vorhanden ist, scheint der Plan für Berlin seiner Verwirklichung entgegenzureifen. Daß in unseren Frauenkreisen Verständnis dafür herrscht, beweisen zwei hier bereits bestehende Klubs, von denen der eine über tausend Mitglieder zählt. Sie sind in bescheidenen Grenzen gehalten, der neue Kollege will viel anspruchsvoller und weltstädtischer auftreten, wie das nun 'mal zu dem Gebaren des modernen Berlin gehört!

„Immer ins Volle und Große" ist die Parole. Die „Lustigen Blätter" hatten vor mehreren Jahren ein sehr hübsches satirisches Zukunftsbild der Leipzigerstraße gebracht, alle Privathäuser waren verschwunden, nur die gleichförmigen Fronten zweier Warenhäuser dehnten sich unabsehbar aus, hi Montechi, da Kapuletti oder die feindlichen Brüder von Neu-Berlin! Das Bild war keiner bloßen Künstlerphantasterei entsprungen, wer weiß, wie es sich in wenigen Dezennien mit der Wirklichkeit deckt! Hat doch das eine „Damenhaus" – so genannt, weil es dem Herrenhause gegenüber liegt – soeben wiederum eine wesentliche Erweiterung erfahren, die freilich darin von der erwähnten Illustration abweicht, als sie unserer Stadt zur architektonischen Zier gereicht. Alfred Messel, der die Pläne ausgearbeitet, schuf hier ein Kunstwerk, der rühmendsten Anerkennung wert; er hat die ihm gestellte schwierige Aufgabe meisterhaft gelöst, indem er praktisch baute und zugleich originell. Hier die großzügige Fassade mit den inneren Räumen dahinter, alles modernsten Anforderungen entsprechend, dort großartige Hallen und Galerien mit reicher Ornamentik, welche an die besten baulichen Schöpfungen der deutschen Renaissance erinnern, mit so gewählter und eigenartiger künstlerischer Zier, daß man mitten im lärmenden Straßentrubel gern verweilt, um all' diese überraschend feinen und harmonischen Einzelheiten des näheren zu betrachten. Auch im Innern waltet der gleiche abgeklärte Geschmack vor, verbunden mit erlesenem Prunk, der nichts Aufdringliches, nichts Protziges an sich hat. Das muß freudig anerkannt werden, daß man bei diesen und ähnlichen Bauten in Berlin nicht nur an die Zweckmäßigkeit ihrer Bestimmung denkt, sondern auch an eine möglichst schönheitsvolle Gestaltung, und daß unsere Architekten sich auf das schnellste mit den ihnen fast über Nacht gewordenen neuen Zielen befreundeten, aus Stein, Eisen und Glas derartige Paläste zu errichten. Wenn man die ungefügen Kästen in New-York und den übrigen großen amerikanischen Städten, in London und zum Teil in Paris mit den entsprechenden Bauten in Berlin vergleicht, so erkennt man willig der deutschen Hauptstadt die Palme zu.

Letztere blieb Herrn von Possart versagt, als er bei uns nach dem Ruhme eines dramatischen Dichters strebte. Der Münchener Generalintendant hat sich auf den verschiedensten künstlerischen Gebieten so viele Verdienste erworben, daß man seine neue ehrgeizige Regung kaum versteht, seine Dienste hier wiederum sind so groß, daß man ihm sein dramatisches Experiment verzeiht. „Andromache" nennt sich letzteres, eine „tragische Szene mit Benutzung eines Fragments aus Senecas Troerianen", eine Anhäufung von Bluttaten, von hochtrabenden Worten, ohne innere Kraft, nur nervenäufreizende Äußerlichkeiten gebend. Selbst das allem „Klassischen" gegenüber so geduckte und schüchterne Publikum unseres Königlichen Schauspielhauses wagte eine schwache Opposition! Desto ansprechender wirkte die sich anschließende sehr gute Aufführung der „Gelehrten Frauen" Molière's in Fuldas musterhafter Übertragung, es war wie ein frischester Trunk aus kristallklarem Quell.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Landespolizeiliche Anordnung

Mit Rücksicht auf die bedrohliche Verbreitung der Maul- und Klauenseuche im Landkreise Thorn wird zur Unterdrückung dieser Seuche auf Grund des § 56 b der Reichsgewerbeordnung folgendes angeordnet:

1. Der **Handel im Umherziehen mit Rindvieh, Schweinen, Schafen, Ziegen und Geflügel im Stadt- und Landkreise Thorn** wird hiermit bis zum 1. Januar 1905 **untersagt.**

2. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Anordnung unterliegen, sofern nach den bestehenden Gesetzen nicht härtere Strafen verwirkt sind, den Strafvorschriften des § 148 Ziffer 7 a der Reichsgewerbeordnung.

3. Diese Anordnung tritt mit dem auf die Veröffentlichung folgenden Tage in Kraft.

Marienwerder, 18. November 1904.

Der Regierungs-Präsident.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 28. November 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche

a. den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,
b. das Gewerbe eines Anderen übernahmen und fortsetzten und
c. neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen,

diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeinde-Vorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzteren Falle wird dieselbe in der Sprechstelle für Bureau 1, Rathaus 1 Treppe, Zimmer Nr. 19, entgegengenommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mark, noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mark erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 der Reichs-Gewerbeordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn, den 19. November 1904.

Der Magistrat,
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle eines **katholischen Elementarlehrers** zu besetzen.

Das etatsmäßige Diensteinkommen der Stelle beträgt jährlich 1100 Mk. bezw. 880 Mk. Grundgehalt und 400 Mk. bezw. 267 Mk. Mietsentschädigung. Alterszulagen in Höhe von 150 Mk. werden in Gemäßheit des Gesetzes vom 3. März 1897 gewährt.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum **10. Dezember d. Js.** einreichen.

Thorn, den 19. November 1904.

Der Magistrat.

Wer Geld
von 100 M. aufwärts (auch weniger) zu jedem Zwecke braucht, säume nicht, wende sich an das Bureau **„Fortuna“ Königsberg i. Pr. Französ. Str. 7.** Ratenweise Rückzahlung. Rückporto.

Darlehne an wirkl. Reelldenkende in jeder Höhe. **Schneeweiß Berlin,** Invalidenstr. 38. Rückporto.

Jeden Wochenmarkt
Dienstag und Freitag.
Stand: Eingang zum Rathause, empfehle
garantiert reinen Rübenspeisesaft
unübertrefflich im Geschmack,
2 Pfund 35 Pfg., 5 Pfund 80 Pfg.
Prima - Pflaumenmus
Pfund 20 Pfg.
Kuss, Schillerstraße Nr. 28.

Ziehung 30. und 31. Dezbr. zu Baden-Baden.
Badische Lose à 1 M
11 Lose 10 M, Porto und Liste 20 ₰
Pferdegew. günstig verkäuflich geg
Baar-Geld.
4565 Gewinne Gesammtwerth Mark
100000
1 à M **10000**
1 à M **5000**
1 à M **4000**
2 à 3000 = 6000
5 à 2000 = 10000
5 Gewinne zus. = 5000
50 Gew. zus. = 3000
1500 à 10 = 15000
3000 à 5 = 15000
Badische Lose versendet General-Debit
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr 5. Telegr.-Adr.: Glückmüller

Lose in **Thorn** bei **Thorner Presse** und **Kreisblatt, O. Herrmann,** Zigarrengeschäft, **Gust. Ad. Schleh,** Breitestr. 21, **Fritz von Paris,** Altst. Markt, Ecke Heilige-Geiststrasse, **R. Grollmann,** Elisabethstrasse 8.

Schuhwarenhaus M. Bergmann
Breitestrasse 26
vis à vis **J. G. Adolph.**

Wer seinen Schuhwarenbedarf **billig** und **gut** kaufen will, der lasse sich die selten günstige Gelegenheit nicht entgehen.

Passendes Weihnachtsgeschenk.

Großer Posten eleganter Façons, vorzügliche Qualität:

Damen-Boxkalf-Schnür- u. Knopfstiefel	von Mk. 7,50	an.
„ Chevreaux „	„ 8,00	„
Herren-Chevreaux-Schnürstiefel	„ 10,50	„
„ Boxkalf mit Besatz	„ 9,50	„
„ „ glatt	„ 9,50	„

Ballschuhe, Gummischuhe, Hausschuhe
in größter Auswahl.

Puppenperrücken. | Puppenköpfe

Weihnachts-Ausstellung.
Toilette-Gegenstände, Seifen, Parfümerien, Artikel zur Nagelpflege
empfiehlt in großer Auswahl
als passende und nützliche Geschenke zu soliden Preisen.
H. Hoppe geb. Kind,
I. Et. **32 Breitestrasse 32.** I. Et.

**Ankauf und Verkauf von Wertpapieren,
Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen,
Kostenfreie Kontrolle von Wertpapieren inbezug auf Auslosung,
Diskontierung von Wechseln,
Verzinsung von Depositengeldern,
Aufbewahrung von Effekten in Safes unter Verschluß des Niederlegers.**

L. Simonsohn, Bankgeschäft,
Thorn, Baderstr. 24.

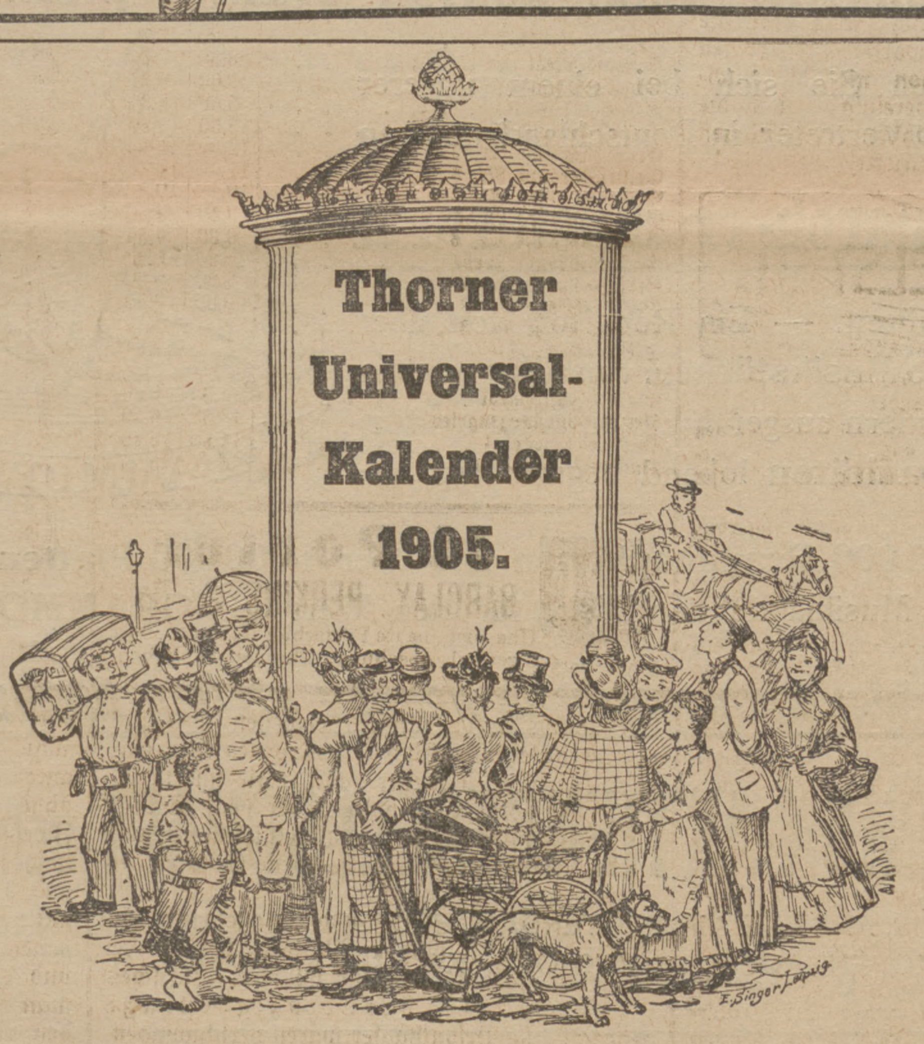
Für empfindliche Raucher das Gesundheitsdienlichste der Gegenwart!
Absolut nicotin-unschädlich!
Wendt's Patent-Cigarren und Cigaretten.
Mit Rauch-Reinigung von giftigen Verbrennungsgasen D. R. P. 145727 nach Universitäts-Profess. Dr. Thoms-Berlin.
Nach dem Geheimen Hofrat Universitäts-Professor Dr. med. Hugo Gerold. D. R. P. 68648.
Direkt zu haben in allen Preislagen, Grössen, Qualitäten und Quantitäten (auch Proben). Preislisten und Broschüren gratis.
Wendt's Cigarrenfabr. Aktienges., Bremen, Postfach 353.



Das ist der Name der
Cigarren ohne Nicotin!
Hergestellt aus besten ausländischen Tabaken, welchen der Nicotingehalt bis auf letzte Spuren entzogen worden ist unter Erhaltung aller den vollen Rauchgenuss bedingenden aromatischen Naturbestandteile.
Reichspatent No. 136150 des beeid. Handelschemikers Carl Wimmer, Bremen.

Navahoe No. 1 à M. 50.–	Navahoe No. 6 à M. 80.–
Navahoe „ 2 „ „ 60.–	Navahoe „ 7 „ „ 100.–
Navahoe „ 3 „ „ 60.–	Navahoe „ 8 „ „ 100.–
Navahoe „ 4 „ „ 70.–	Navahoe „ 9 „ „ 120.–
Navahoe „ 5 „ „ 80.–	Navahoe „ 10 „ „ 150.–

Das chemisch-analytische Laboratorium für Handel und Gewerbe von Herrn Dr. C. Bischoff, Berlin, dessen Analyse jeder Kiste beiliegt, sagt u. a.: „Bei dem vorliegenden Verfahren ist die Frage der Nicotinentziehung in bester Weise gelöst.“
* Zu haben in fast allen besseren Cigarrenhandlungen.



250 Seiten — 100 Illustrationen.

Preis nur 50 Pfennige (nach ausserhalb noch 20 Pfg. für Porto)

zu beziehen durch unsere sämtlichen Ausgabestellen, Zeitungsträger und in der **Geschäftsstelle, Seglerstraße 11,** parterre.

Verlag der Thorner Zeitung.

**Lebende Karpfen u. Schleie,
Rehwild, Hasen, fettes Geflügel,
auch bratfertig gespickte Hasen- und Rehbraten**
stets vorrätig und empfiehlt
A. Kirmes, Elisabethstr.
Fernsprecher 256.

Häßlich
sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie Mitesser, Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen zc. Daher gebrauche man nur Steckenpferd:
Carbol-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
mit echter Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pfg. bei:
Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co., Richard Jacob.

Puppenperrücken,
sowie
sämtliche Haar-Arbeiten
fertigt billigst an
Ed. Lannoch, Friseur,
Brückenstraße 40.

Grosse Auswahl
in
Handarbeiten
zu
Fest-Geschenken
geeignet bei
A. Petersilge,
Tapisseriewaren-Geschäft,
Schloßstr. 9. — Schloßstr. 9.
(Schützenhaus.)

In unserem Hause **Breitestr. 37,** 1. Etage ist das
Balkonzimmer mit Entree,
welches sich zu **Kontorzwecken** eignet, sofort zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Wohnungen
Gerechtestr. 8/10, 3. Etage, 6 Zim nebst Zubehör, **Tuchmacherstraße 7,** 1. Etage 4 Zimmer nebst Zubehör von sofort zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Wohnung
Bachestraße Nr. 17, 1. und 2. Et., je 6 Zimmer nebst Zubehör.
Die Wohnungen sind von sofort oder später zu vermieten, auf Wunsch mit Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Ein oder zwei gut möblierte,
freundl. Zimmer,
nach vorn, von sofort zu vermieten
Brückenstr. 20, 1. Et.

Hochherrsch. Wohnungen
von sofort zu vermieten
**Brückenstraße 11, I. Etage,
Brückenstraße 13, II. Etage,**
bestehend aus 7 und 8 Zimmern mit Dampfheizung, Badeeinrichtung und allem Zubehör.
Zu erfragen bei
Max Pünchera, Brückenstr. 13.

Wohnungen,
Schuhmacherstr. 12, 1. u. 2. Et. g. j. 6 Zimm., m. all. Komf. der Neuzeit ausgest., mit groß. Balk. u. Z. n. Gärt. gel. a. Wunsch a. Pferdest. u. Wagenrem. von sofort zu verm. **A. Roggatz.**

Wohnungen
von je 3 Zimmern und Zubehör sofort zu vermieten.
Otto Trenkel Mellienstr. 66.

Mellienstraße 114
1 Laden mit kleiner Wohnung,
1 Wohnung von 4 Zim. n. Zubeh. im 1. Stock und eben eine solche im 3. Stock von sofort zu verm.
Näheres bei der Portierfrau **Templin** daselbst oder
A. Teufel, Gerechtestr. 25.

Herrschaftliche Wohnung.
Die infolge Versetzung des Hauptmann Herrn von Braun frei gewordene Wohnung ist vom 1. 1. 05 ab anderweitig zu vergeben.
Näheres Friedrichstraße 2 täglich zwischen 11 und 1 Uhr.
Baugeschäft **Mehrlein.**

Breitestraße 32,
1. Etage eine **große Wohnung** mit Badeeinricht. und Zubeh. von sofort zu vermiet. Näheres dortselbst 3 Tr.

Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zub. zu verm. **Araberstr. 5**

Friedrichstraße 8
ist im 3. Geschoß **hochherrschaftliche Wohnung,** 6 Zim., sehr reichlichem Nebengel. mit und ohne Pferdestall sofort zu vermieten.

Araberstraße 4
ist **1 Laden** mit Wohn. von 3 Zim. zc. mit besond. Wohnungseing., sowie großen Keller zu jed. Betrieb geeignet, sofort zu vermieten.
Näheres **Brombergerstr. 50.**

Junge Damen finden
gute Pension mit Zimmer
Brückenstraße 13, II.

Muster-Pferdeställe
für 12 Pferde (getrennte Einzelstände), große Wagenremise, reichlichem Zubehör, von sogleich zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstr. 12.

Achtung, Gelegenheitskauf.
Eine Partie, ca. 1000 Flaschen hochfeinen
Samoswein
Flasche inkl. 80 Pfg., 10 Flaschen inkl. 7,50 Mark empfiehlt
Kuss, Schillerstraße 28. Coppernikusstr. 22.

Gelegenheitskauf!
Ansichtspostkarten, Liebesserien, Künstlerkarten, Gratulationskarten usw. (passende Gelegenheit für Wieder-Verkäufer) offeriert zu staunend billigen Preise
Kuss, Schillerstraße 28. Coppernikusstr. 22.

Bücher — Musikalien.
Sehr bequeme Teilzahlungen.
Gust. Moldenhauer, Elbing, Wpr.

20000 Mark gesucht
hinter 90 000 Mk. Bankgelder auf ein großes Grundstück (Neubau) der Innenstadt. Von wem? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wer Stell. sucht verl. d. „Deutsche Vakanzen-Post“ Eßlingen a. N.

Ia. Steinkohlen
empfiehlt billigst frei Haus
Carl Kleemann, Thorn.
Holzplatz: Mocker Chaussee. Fernsprecher 202.

Eine neue Kostümfigur zu verkaufen **Gerechtestraße 9,** parterre.

Mauerlatten,
größere Posten, Lieferung 1905, zum Teil prompt, von Cassakäufer **gesucht.** Angebote sub **K. K. 111** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kriegskarten
vom Russisch-Japanischen Kriege zum Preise von **25 Pfg.** zu haben in der Geschäftsstelle der
„Thorner Zeitung.“

Gr. Ober-, Unterbett und Kissen zus. 12½ M., Hotelb. 17½ M., Ausst.-Betten 22½ M. Nichtpass. Betrag ret. Preisl. grat. **A. Kirschberg, Leipzig 36.**

Sonder-Verkauf.

D. Sternberg,

36 Breitestr. 36.

Von Freitag, 2. Dezember bis Donnerstag, 8. Dezember.

Besonders wohlfeil!

Unterröcke.

1 Posten Velour-Röcke mit Vola t 1^{50} Mk.

1 Posten I. Eider-Röcke mit Volant 1^{95} Mk

Satin-Röcke, gefüttert, . . 3^{50} Mk.

Handarbeiten

vorgezeichnet.

Frühstücksbeutel . .	von 9	Pfg	an
Brotbeutel . . .	„ 22	„	„
Wäschebeutel	„ 70	„	„
Klammerbeutel . . .	„ 32	„	„
Lampenputztaschen . .	„ 35	„	„
Topflappentaschen . .	„ 28	„	„
Schirmhüllen	„ 35	„	„
Klammerschürzen . .	„ 40	„	„
Waschtischgarnituren .	„ 48	„	„
Schlafkissen	„ 15	„	„
Schlafkissen mit Volant	„ 42	„	„

Feuerzeuge, Filz . .	von 22	Pfg	an.
Bürstentaschen, 1teil., Filz	„ 15	„	„
Bürstentaschen, 2teil., Filz	„ 20	„	„

Besenvorhänge, garniert, . . 98 Pf.
Besenvorhänge, garniert, . 110 Pf.

Stramin-Schuhe und **-Kissen** in grösster Ausmusterung

Kragen-, Manschetten- etc. Kasten, vorgezeichnet u. fertig, in allen Preislagen.

Schürzen.

1 Posten Tändelschürzen jetzt **12, 28, 38, 45, 48** Pfg.

1 Posten Wirtschaftsschürzen **ohne** Träger, **48, 62, 80, 85, 98** Pfg u. s. w.

1 Posten Wirtschaftsschürzen **mit** Träger **52, 78, 85, 95, 115** Pfg. u. s. w.

1 Posten Reformschürzen **1,35, 1,65** Mk.

1 Posten Kinderhängeschürzen einfarbig und gestreift, jetzt **35, 40, 58** Pfg.

Das Echo der Kunst!

Ein echtes Grammophon mit einer echten Grammophon-Platte.

Lassen Sie sich bei einem unserer 2500 Vertreter in Deutschland unseren

Monarch-Trompetenarm

vorführen. — Ein Repertoir von über **12000 Musikstücken,** von **allerersten** Künstlern ausgeführt, von **allerersten** **Kapazitäten** lobend begutachtet.

Spricht nicht ein Absatz von über **25000 Grammophonen** und über **1000000 Platten allein in Deutschland,** dem konservativsten Musiklande der Welt, für den Wert des **GRAMMOPHONS?**

Kann man sich ein besseres Weihnachtsgeschenk denken als ein Grammophon?

DEUTSCHE GRAMMOPHON-AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN S. 42

HANNOVER, WIEN, LONDON, PARIS, AMSTERDAM, ROTTERDAM, BRÜSSEL, MAILAND, BARCELONA, PETERSBURG, RIGA, MOSKAU, KOPENHAGEN, STOCKHOLM, KALKUTTA, SIDNEY, CAPE-TOWN.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des Marktstandsgeldes in der Stadt Thorn auf 3 Jahre nämlich auf die Zeit vom 1. April 1905 bis 1. April 1908 haben wir einen Versteigerungstermin auf **Montag, den 16. Januar 1905,** mittags 12 Uhr, im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus, können auch gegen 1,10 Mark Copialien abschriftlich bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 Mark und ist vorher in unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 2. Dezember 1904.

Der Magistrat.

Süßrahmbutter, täglich frisch, 10-Pfd.-Colli Mk. 7.00. **Landkuhbutter** Mk. 6.—. Blumenhonig 10 Pfd. Mk. 4.30. Zur Probe 5 Pfd. Butter und 5 Pfd. Honig Mk. 5.30. **Versandthaus Nagler, Tluste via Oderberg.** 50.

Bekanntmachung.

An den bevorstehenden beiden Weihnachtsfeiertagen wird in sämtlichen Kirchen hier nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienst die bisher übliche Kollekte für das städtische Waisenhaus abgehalten werden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß an jeder Kirchentür Waisenhauszöglinge mit Almosenbüchsen zum Empfang der Gaben bereit stehen werden.

Thorn, den 5. Dezember 1904.

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

Thorner Universal-Kalender

(Fahr- und Orientierungsbuch)

für 1905 ist zum Preise von 50 Pfg zu haben in der Geschäftsstelle der **„Thorner Zeitung".**

Kieler Räucherwaren

empfiehlt billigst
Kuss, Coppernicusstr. 22.

Die Eröffnung
der
Weihnachts-Ausstellung

zeige ergebenst an und empfehle

Marzipansätze und Herze

nach Königsberger u. Lübecker Art, in allen Größen u. Preislagen.

Baumbehang in reichster Auswahl.

Randmarzipan, Theekonfekt, Makronen
täglich frisch.

Attrappen, Bonbonièren, ff. Chokoladen, Knallbonbons.

Oskar Winkler,

Elisabethstr. 22 Konfiturenfabrik, **Elisabethstr. 22.**

Laden mit Wohnung,

Hof und großem Keller, auch zur Werkstatt geeignet, zu verm.
Strobandstraße 13.

Darlehne bis 400 Mark gegen ratenweise Rückzahlg. giebt diskret und prompt **Eichbaum, Berlin N. 54.** (Viele Dankschreiben, Rückporto).

Thorn, Coppernicusstr. Nr. 21,
II. Etage.

Sehr zu empfehlen!

Einem geehrten Publikum der Stadt **Thorn und Umgegend** gestatte ich mir, meine

Strümpfe und Socken mit Anstrickfabrik

bestens zu empfehlen. Armen anständigen Mädchen Arbeit und Unterhalt zu geben, dient dieses Unternehmen. Dieselben sind mit der Arbeit dermaßen vertraut, daß sie den Anforderungen eines hochgeehrten Publikums werden entsprechen können.

H. von Slaska.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.

Geldsuchenden sende ich auf Verlang. grat. und franko Prospekt.
Bruno Lemme, Berlin WS. 11.

Laden

Breitestraße 21 per sofort zu verm.

Schöner Laden

mit angrenzender Wohnung zum 1. Januar in der Culmerstraße,
Kl. Wohnung per sofort ebenda.
Kellerwohnung, auch zum Gemüsekeller geeignet, Gerechtestr. 26 vermietet
Ewald Peting, Gerechtestraße 6.

Fischerstraße 57

hochherrschaftliche Wohnung, 7–8 Zimmer, Pferdestall, Wagenremise rc. von sofort zu vermieten.
R. Majewski, Fischerstraße 49.

Möbl. Zimmer

zu verm. Zu erfr. **Breitestr. 21, II.**